

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.

Jahrgang 37.

Grand Island, Nebraska, Donnerstag, den 12. Oktober 1916.

Nummer 10

Vom Kriegsschauplatz

Rumänen weichen auf der Ostfront zurück und werden verfolgt.

Kraft der Rumänen gebrochen. Fast Hälfte ihrer Armee vernichtet. Die große Vorwinter-Offensive der Alliierten wird überall zurückgeschlagen.

Rumänien verliert ein Drittel seiner Hauptmacht.

Aus Berlin: Die Einkreisung und tatsächliche Vernichtung der rumänischen Hauptarmee in Siebenbürgen wird in allen hier eintreffenden Berichten bestätigt. General v. Falkenhayn's Strategie zog die Schlinge um die nichtsahnenden Rumänen und heimte sie mit seiner tödlichen Umarmung ein. Bei Hermannstadt wurden die zwei rumänischen Armeen aufgerollt und in den Bergen vernichtet. Die Verfolgung der rumänischen Armeen wurde dann auf rumänischem Boden fortgesetzt. Es wird angenommen, daß die Rumänen etwa ein Drittel ihrer Gesamtkraft während des letzten Monats in Siebenbürgen und der Dobrußa verloren haben.

Die rumänische Invasion in Bulgarien ist bereits zu Ende. Von drei Seiten gleichzeitig angegriffen und von der Vernichtung oder Gefangennahme bedroht, sind die über die Donau gerückten rumänischen Streitkräfte wieder über den Fluß geflohen.

Der abenteuerliche Versuch der Rumänen, den Streitkräften des Generalfeldmarschalls v. Mackensen in der Dobrußa in die Flanke zu fallen, hat mit einer Katastrophe für sie geendet. Die rumänische Armee, die in einer Stärke von 16 Bataillonen über die Donau setzte und landeinwärts marschierte, um sich der Eisenbahnlinie nach Varna zu bemächtigen, ist vollständig zerprengt und fast vernichtet. In einem kurz darauf folgenden Kampfe nahe Nees an der Siebenbürgischen Front schlug General v. Falkenhayn die Rumänen und eroberte ihre Stellungen. Auf einer Anzahl Gefangenen fielen ihm zwei schwer Geschütze, 28 Feldgeschütze und 13 Maschinengewehre in die Hände.

Von der Donaufront wird noch über die jüngste dortige Niederlage berichtet: Nur ein Teil einer rumänischen Streitkräfte, die über die Donau kamen und in bulgarisches Gebiet eindrangen, erreichte das rettende Nordufer der Donau. Der Rest floh in östlicher Richtung und ließ den Truppen der deutschen Verbündeten in die Arme. Wer sich von den Rumänen nicht ergab, wurde niedergemacht. Die Zahl der rumänischen Truppen, welche in bulgarisches Gebiet einfielen, belief sich auf 24.000. Auf der südlichen Seite der Donau sind nur noch verstreute Leichen derselben zu finden. Hunderte Rumänen sind beim Schwimmen über den Fluß ertrunken. In den letzten zwei Wochen haben die Rumänen allein 50.000 Mann verloren. Ganze rumänische Garderegimenter sind vollständig ausgerieben worden.

Ebenso wie in der Dobrußa verübten auch die rumänischen Truppen, welche die Donau überschritten, eine Reihe unmenschlicher Grausamkeiten. Alte Männer, Frauen und Kinder wurden kaltblütig ermordet. Vielen Opfern wurden die Augen ausgehoben und die Zungen ausgeschneitten.

Blutige Verluste für Allierte nördlich der Somme.

Aus Berlin: Neue, heftige Vorstöße der Briten und Franzosen an der heiß umstrittenen Front zwischen Thiepval und Rancourt wurden mit blutigen Verlusten von der Armee des bayerischen Kronprinzen zurückgeschlagen. Das deutsche Artilleriefeuer mähte die Anführer der holländischen Infanterie nieder und die deutsche Infanterie ging aus einer Serie von erbitterten Nahkämpfen siegreich hervor.

Russische Verluste spotten jeder Beschreibung.

Aus Berlin: Die Verluste der russischen Armeen in der diesjährigen Offensive an der Ostfront betragen nach vorläufigen Berechnungen mindestens 1.200.000 Offiziere und Mannschaften. Nach konservativen und russischen Schätzungen hat Rußland in den ersten beiden Kriegsjahren beträchtlich mehr als 6.000.000 Mann verloren. Verwundete Mannschaften, die geheilt wurden und später an die Front zurückkehrten, sind in diese Berechnung nicht eingeschlossen. Die russischen Verluste in Galizien haben bereits derauf riefige Zahlen erreicht, daß selbst ein stark bevölkerteres Land wie Rußland sie nicht aushalten kann. Russische Artillerie feuert ohne Unterschied auf ihre eigenen Truppen um sie vorwärts zu treiben, und schießt sie nieder, wenn sie zurückweichen. In der Schlacht bei Korytnia wurden russische Kolonnen durch die Vorkantfeuer der Artillerie und mit Pfeissen vorwärts getrieben. Ganze russische Menschenwellen fielen unter dem Feuer der deutschen Artillerie und Maschinengewehre. Nach den Verlusten, welche die kaiserliche Garde am Stokob und in den blutigen Kämpfen bei Pusomty und Korytnia erlitt, giebt es keine kaiserliche Garde mehr.

Zerschlagen - Blockade.

Aus Berlin: Ueber die Stellung der Regierung der Wiederaufnahme des Tauchbootkrieges gegenüber weiß ein hoher Regierungsbeamter in Berlin mitzuteilen, daß die sogenannten Irdisch-Fraktion eine Tauchboot-Blockade gewisser englischer Häfen als Kompromiß in Vorschlag gebracht hat. Die Anhänger des ehemaligen Chefs des Marineamts weisen darauf hin, daß eine derartige Blockade im Einklang mit der feierlichen Erklärung des Reichskanzlers stehen würde, England mit aller Energie zu bekriegen, und ferner dazu führen würde, daß England von der Lebensmittel- und Munitionszufuhr abgeschnitten wird. Die Reichsregierung will von diesem Plan nichts wissen, und somit deutet gegenwärtig nichts darauf hin, daß er durchgeführt werden wird. Der Bevollmächtigte erklärt, es wäre Wahnsinn, wollte Deutschland angesichts der gegebenen Beziehungen zu den Ver. Staaten von Neuem einen rücksichtslosen Tauchbootkrieg anfangen. Dieser Standpunkt werde von der Regierung, den meisten Parteien und auch der überwältigenden Mehrheit des Volkes geteilt, und daher könnten alle Gerüchte vom bevorstehenden Sturz des Reichskanzlers als unbegründet erachtet werden. Andererseits jedoch müßte u. würde Deutschland zum äußersten Mittel greifen, wenn die Meeres- und Flottenleitung den Beweis erbringen sollte, daß mit rücksichtsloser Anwendung der Tauchboote, der Zepeline usw. der Krieg schnell zum siegreichen Abschluß gebracht werden kann. Deutschland müsse gewinnen und müsse alle Waffen verwenden, die mit Sicherheit zum Sieg führen können.

Kriegsschiff durch U-Boot versenkt.

Der im englischen Transportdienst verwandte Cunarddampfer „Franconia“ ist im Mittelmeer von einem deutschen Tauchboot versenkt worden. Es sollen keine Truppen an Bord gewesen sein. Zwölf Mann der Besatzung von 302 Köpfen sind ertrunken. Sie verdrängte 25.000 Tonnen Wasser, war 625 Fuß lang und 72 Fuß breit und ward erst im Jahre 1910 gebaut. Es diente dem Transport britischer Truppen.

Deutsches Krieg-Tauchboot versenkt sieben Dampfer an der Atlantischen Küste, fünf britische und zwei neutrale.

Der europäische Krieg ist jetzt tatsächlich bis an die Küste der Ver. Staaten getragen worden. In der Nähe der Insel Kantuket, die an der Küste von Massachusetts gelegen ist, hat ein deutsches Tauchboot — wahrscheinlich eine ganze kleine Tauchbootflotte — am Sonntag sieben britische und neutrale Dampfer auf den Meeresgrund versenkt. Am Abend war die Torpedobootsflotte des atlantischen Geschwaders damit beschäftigt, beim Licht ihrer Scheinwerfer Passagiere und Mannschaften der zerstörten Dampfer aus den Rettungsbooten zu übernehmen und nach Newport, N. J. zu bringen. Soweit bekannt, ist kein Menschenleben zu beklagen. Ein Tauchboot hielt den amerikanischen Dampfer „Kanfas“ an, der sich mit einer Ladung Stahl für die italienische Regierung auf der Fahrt von New York nach Genua befand, erlaubte ihm jedoch nach Durchsicht der Schiffspapiere, seine Fahrt fortzusetzen.

Man glaubt, daß es sich um das Tauchboot „U-53“ handelt, welches am Samstag Newport einen dreistündigen Besuch abgestattet hatte und bei Sonnenuntergang wieder abgefahren war. Sachverständige sind jedoch der Ansicht, daß wenigstens zwei oder gar mehr Tauchboote unweit der amerikanischen Küste, jedoch außerhalb der Dreimeilen-Zone, operieren. Viele Berichte waren in Schiffskreisen in Umlauf. Darunter tauchte mit Hartnäckigkeit das Gerücht immer wieder auf, daß ein ganzes Geschwader deutscher Tauchboote sich vor der amerikanischen Küste befände. Andere Quellen wollten wissen, daß es den Deutschen gelungen sei, an der canadischen Küste eine Unterseebootbasis zu errichten.

Nachdem bereits Samstag durch den kurzen Besuch der „U-53“ in Newport News eine Sensation hervorgerufen worden war, wurden die Schiffsfahrer geradewegs gelächelt, als sie von den Tauchbootangriffen hörten. Das oder die Tauchboote hatten unmittelbar an der üblichen europäischen Route Stellung genommen, und so ist es nicht zu verwundern, daß alle auf drahtlosem Wege erreichbaren Schiffe der Alliierten und neutraler Länder, die Panngut an Bord haben, schleunigst in die Dreimeilenzone flohen. Nicht ein einziges britisches oder französisches Kriegsschiff wurde von den nach der Dreimeilenzone fliehenden Dampfern gefestigt.

Das Tauchboot bedurfte nichts, weder Del, noch Nahrungsmittel, noch Reparaturen. Es scheint, daß durch die Anwesenheit der deutschen Tauchboote eine Zeit lang der ganze Handel und Schiffsverkehr an der atlantischen Küste brach gelegt werden wird, denn die verschiedenen Schiffsgesellschaften haben verboten, daß vorderhand kein Schiff aus den Häfen laufen soll. In New York werden einige große Dampfer bald erwartet und man bangt, daß einer oder der andere den Tauchbooten zum Opfer fallen mag.

In Wall Street war die Panik so groß, daß die Aktien sofort rapid sanken. Stahl sank sofort um sieben



Charles E. Hughes, Kandidat für Präsident wird im „Niederfranz“ am Montag, den 16. Oktober, Mittags, sprechen.

Tausende von kleineren Spekulant haben alle ihre Einlagen verloren.

Der politische Topf fängt an zu kochen.

Am Montag Abend sprachen im „Niederfranz“ Schallberger und Sithead. Die Versammlung war schwach besucht, annähernd 250 Zuhörer waren anwesend. Beide Redner sprachen über das Gute, was der demokratische Kongreß und Senat getan hatte. Die Friedensliebe von Präsident Wilson wurde besonders betont, und daß er die Ver. Staaten dem Kriege ferngehalten habe. Wer wollte eigentlich Krieg mit Amerika? Das republikanische Staats-Committee zeigt an, daß am Freitag, den 13. Oktober, Senator Schumway, Kandidat für Vice-Gouverneur, Senator Reynolds, Kandidat für Staats-Schatzmeister, und Robert W. Devoe, Kandidat für Haupt-Staatsanwalt, in Grand Island eine Versammlung abhalten werden. Gestern war auch der Kandidat für die Präsidentschaft, Charles E. Hughes, im „Niederfranz“, und am Samstag Abend erwiderte eine Abtheilung der verordneten Liga an der 3. und Locuststraße, um dem Publikum haarträubende Gesichtern vor Augen zu führen.

Eine der größten Versammlungen wird wahrscheinlich am Montag, den 16. Oktober, 12 Uhr Mittags, im „Niederfranz“ stattfinden, woselbst Herr Chas. E. Hughes, der republikanische Kandidat für die Präsidentschaft, reden wird.

Auf seinem Platz, nordöstlich von hier, hat Jacob Windnagel in diesem Jahre eine Anzahl Baumwoolpflanzen gepflanzt, um damit eine Probe anzustellen. Dieser Tage zeigte er eine Anzahl der entwickelten Baumwoolständen, von denen jede der Pflanzen 12 bis 14 Trug. Er erklärt, daß die Baumwool des Südens nicht von besserer Qualität sei, wie die von ihm selbst gezogenen Proben.

Schnelrad-Sitzung vom 2. Oktober.

Die Prohibitionsfrage soll in den öffentlichen Schulen nicht verhandelt werden.

Der Bericht von Superintendent Barr zeigt, daß die Schulen am 1. Oktober mit 2397 Schülern eröffnet wurden, eine Zunahme von 94 Schülern im Vergleich zum Vorjahre. 314 begannen in der Hochschule, in der Dodge-Schule 583, Howard 501, Jefferson und Sandy 403, Lincoln 177, Wasmser 154, Platte 238, College 28. Der Distrikt für die Wasmser-Schule mußte von Lincoln nach Greenwood Ave. erweitert werden, um den Druck der Dodge-Schule zu erleichtern. Superintendent Barr brachte die Frage in Anregung, daß im verflochtenen Schuljahre Pamphlets bezüglich des Gebrauches von Tabak beschafft werden, und Abhandlungen in dieser Frage in den Schulen abgelesen wurden. Nun sei vorgeschlagen worden, die Verträge in dieser Weise in den Schulen zu verhandeln und man wünschte die Zustimmung des Schulvorstandes zu erlangen, ehe damit begonnen würde. Sämtliche Mitglieder der Schulbehörde, mit Ausnahme von Colwell, bekräftigten strikte Neutralität in dieser Frage und wünschten, diesen Kampf nicht auf die Schule zu übertragen. Dieser Beschluß ist ein Beweis der Unparteilichkeit des jetzigen Schulvorstandes und ist in anerkennenswerther Weise durchzuführen. Ein erfreuliches Zeichen ist die Zunahme der Schüler im deutschen Unterricht. Sekretär Eise berichtete, daß in den Grand-Schulen, welchen Hr. Klum vorsteht, die Zahl von 33 auf 106 Schüler gestiegen ist, und in der Hochschule, welche von Hr. Ebmeyer geleitet wird, die Zahl der Studenten von 63 auf 96 stieg.

In einer Spezial-Sitzung hat die Schulbehörde beschlossen, eine Abend-Schule im Hochschulgebäude am 23. Oktober für im Auslande Geborene zu eröffnen. John A. Burnett, Beamter der Ver. Staaten-Einwanderung, war in der Sitzung anwesend und erklärte die Notwendigkeit einer solchen Schule, um dem eingewanderten Element Gelegenheit zu geben, die amerikanische Sprache so schnell wie möglich zu lernen. Verschiedene der Lehrer haben sich erboten, ihre Dienste für die Abend-Schule gratis zu liefern.

Die Zeitungen berichten von der Gründung eines deutsch-amerikanischen Wilson-Club" gebildet. Sollte Bemerkung, daß nicht alle „Sophomores“ gegen Wilson sind. Da es giebt hier und da auch mal einen Deutschen, welcher seine Ueberzeugung verhandelt. Die „St. Louis Post“ macht in dieser Beziehung folgende Bemerkung: „In Lincoln, Neb., hat sich ein „Deutsch-Amerikaner Wilson-Club“ gebildet. Sollte als einzig in seiner Art in Spiritus aufbehalten werden — für die Nachwelt!“

Von Elementarbildung kann nur bei solchen Menschen die Rede sein, deren Denkfähigkeit soweit ausgebildet ist, daß sie sich nichts mehr einbilden können.

Die Sorge streicht die hellste Sonne schwarz an.

Heraus auf den Wall.....

Werner Sager.

Heraus auf den Wall, ihr Schaaren des Volkes, In denen der Freiheit Flamme noch glüht, Was edel und schön als Jugend uns golt, Und edle Begeisterung Funken noch sprüht. Erhebt Euch wie Sturmwind und feget von dannen Die Wechter des Rechts, der Constitution, Die seit des Weltkriegs erstem Beginnen Verkörpert sind in der Administration.

Wir Alle ja waren zur Freiheit geboren, Wir fanden sie an Columbias Strand, Und Tausende haben ihr Herzblut vergossen Für dieses, ihr Adoptiv-Vaterland. Wir fühlten uns größer im Strahle der Freiheit, Die uns stets umleuchtet herrlich und schön, Die Welt sah auf uns mit Erstaunen und Achtung, Wir schienen auf den Höh'n der Menschheit zu stehn.

Doch Habgier und Egoismus haben vergiftet, Was edel und schön als Jugend uns golt, Es haben sich falsche Propheten erhoben, Und lobten corrupte, finst're Gewalt. Es droht ein Gewitter dem Volke, dem Lande, Man huldigt dem anglomanen Bol, Des Volkes politische Nebenbrut freiset Wie schicksalverkündend um's Kapitel.

Wenn jetzt nicht das Volk wie im Sturm sich erhebet Und drohend befiehlt ein donnerndes Golt, Dann hat die englische Meisenpille Uns bald, wie einstmal, in ihrer Gewalt. Dann wird man die Freiheit zur Wege erniedern, Im Gängelband, Volk, wird man führen dich, Man wird dir die Tempel der Freiheit zerstören, Wenn antilichverhält, dein Genus mich.

Es ist dies ein weiterer Kampf um die Freiheit, Ein großer, ein heil'ger! Volk, mache auf! Du duldest nicht die Degradation und die Schande, Und lasse der Willkür nicht ihren Lauf. Vernicht im Kapitäl die Despoten, Verschmetze're wie Feis sie, rette dein Glüd, Wenn nicht dieses Land, dem die Zukunft gold lüchelt, Herabstinken soll zur Scheinrepublik!

Wahr schreiet der Zeitensührer Zeiger stets weiter, Zwar hemmt du nimmer das Flugrad der Zeit, Doch kannst du das verirrte Geschick du wohl wenden, Das heute noch rüst im Schooße der Zeit. Wie Rom einst mußte das Schicksal ereilen, So können auch wir ihm nimmer entgeh'n, Doch fiel es zu früh der Verführung zum Opfer, Da es das Orakel nicht wollte verließ'n.

Noch kannst du's verhindern, was jetzt schon beschloßen Im Rathe der Demagogen am „Eiron“, Noch hast du dein Schicksal in eigenen Händen, Man fürchtet dein donnerndes Criterion. Wie du willst, so fallen zur Welt die Würfel, Mein Volk, auf welchem die Zukunft beruht, Drum rette die Freiheit, die himmelgebor'ne, Die einst erkämpft ward in Strömen von Blut.

Wir waren loyal und werden es bleiben In allen Stürmen der Republik, Im Krieg und im Frieden wir theilten begeistert Des Landes und Volkes wechselfol Glüd. Es steht in dem Buch der Geschichte geschrieben Der deutsche Name in eherner Schrift, Zum Danke hat uns ein Wilson begeistert Mit seiner Rede ähendem Gift.

Es lobert jetzt edler Begeisterung Feuer Durch's Herz der Nation! Der Patriot Vom Racie bis zum Atlantik erhebet Der Administration politischen Tod, Der Republik Feils soll nimmer erschüttern, Ein „Perceat“ werde der Demagogie Heraus auf den Wall, ihr Schaaren des Volkes, Und macht ein Ende der Anglomanie!

Städtische Angelegenheiten.

ein Motor Zweirad anzuschaffen, um bei wichtigen Vorkommnissen schnelle Verfolgung vornehmen zu können.

„Zitnen Line“ Grand Islands gehört nun zu den getweicenen Dingen.

In einer kürzlichen Direktoren-Versammlung der „Grand Island Zitnen Co.“ wurde der Beschluß gefaßt, den Zitnen-Verkehr aufzuheben, und zwar aus verschiedenen Gründen. In erster Linie trägt die fast doppelte Erhöhung der Gasolinpreise die Schuld, welche das Unternehmen nicht mehr rentabel machen. Außerdem sind die Omnibusse bereits schon so sehr abgenutzt, daß immer häufiger Reparaturen nötig werden, was gleichfalls schwer in's Gewicht fiel. Und schließlich ist der Verkehr per Zitnen in den letzten Monaten bedeutend abgefallen. Anfänglich schien sich das Unternehmen gut zu rentieren, denn die Gasolinpreise waren niedrig, die Omnibusse waren neu und erforderten fast keine Reparaturen und der Verkehr war infolge der Neuheit des Verkehrsmittels ein sehr reger.

Chas. E. Hughes

Republikanische

Kandidat für Präsident

wird im „Niederfranz“ am Montag den
16. Oktober, Mittags, sprechen.